

Peter Porsch

Zwei Texte. Wie viele Autoren?

Mir wurden zwei Texte vorgelegt, verbunden mit der Frage, ob sie denn von ein und demselben Autoren stammen könnten oder doch zwei verschiedenen Autoren zuzuordnen sind.

Der eine Text (künftig Text 1) ist überschrieben mit „**Recensenten Stirner**“ ohne Nennung eines Verfassers, der andere Text (künftig Text 2) hat den Titel „**Die philosophischen Reaktionäre**“ und den Subtitel „*Die modernen Sophisten von Kuno Fischer*“. Der Subtitel geht auf den von Kuno Fischer verfaßten Titel: „Die modernen Sophisten“ zurück. Der Autorname des gegen Kuno Fischer gerichteten Artikel „Die philosophischen Reaktionäre“ lautet: G. Edward.<sup>1</sup>

Der nachfolgende Textvergleich, der sich lediglich als Baustein zur Auseinandersetzung mit der These begreifen kann, bewegt sich ausschließlich auf der textuellen Oberfläche, was die Indikatoren für autorenschaftliche Zuordnung betrifft. Rückschlüsse auf – vor allem argumentative – Tiefenstrukturen sollten dadurch jedoch möglich sein. Beide Texte sind „polemisch-argumentierend“.

Zum Vergleich wurde der gesamte Text 2 herangezogen (307 Zeilen mit 3.895 Wörtern bei 3.899 Leerzeichen); vom Text 1, der länger als Text 2 ist, wurden nur die ersten 308 Zeilen (4.060 Wörter bei 4.085 Leerzeichen) untersucht, um rein quantitativ und leicht erfassbar die Vergleichbarkeit herzustellen. Für den Vergleich interessant erschienen sprachliche Signale in der Oberflächenstruktur für logische Verknüpfungen zwischen Sachverhalten. Solche Signale könnten sein: Die Textgliederung in Absätze, die Komplexität der Einzelsätze, die sich in Satzlänge, d. h. der Gesamtzahl der Sätze pro Text, der Neben- und Unterordnung von Sätzen in Satzverbindungen und Satzgefügen sowie der Verwendung von Konjunktionen zur Anzeige von Beziehungen zwischen Teilsätzen im Satz äußert. Es wurden deshalb die Anzahl der Absätze, der Punkte und Kommas und ausgewählte Konjunktionen in der Anzahl ihres Auftretens verglichen.

In der **Anzahl der Absätze** unterscheiden sich Text 1 (58) und Text 2 (37) offensichtlich deutlich; 21 Absätze mehr in Text 1 können auf eine filigranere Gedankenstruktur und/oder eine stärker reflektierte Gliederung der Formulierung als Grundlage von Text 1 schließen lassen, zumindest aber auf unterschiedliche Gliederungsgewohnheiten von zwei verschiedenen Autoren bezüglich der Textoberfläche.

Für die **Satzkomplexität** wurden ausgezählt:

1. Die **Anzahl der Punkte**: Punkte kommen vor bei (i) Abkürzungen, (ii) Auslassungen, (iii) nach Ordnungszahlen, (iv) am Satzende. Im Text 1 finden sich 174 Punkte, im Text 2 166, die Differenz beträgt 8. Dies hat keine Aussagekraft.

2. Die **Anzahl der Punkte am Satzende**: Sie beträgt im Text 1 81 und im Text 2 143. Dies kann man als auffällige Differenz erachten. Sie zeigt im Vergleich zwischen den Texten einen deutlichen Überhang von Sätzen in Text 2 (62), also deutlich kürzere Sätze bei etwa gleicher Wortzahl und durchschnittlicher Wortlänge (vgl. 5,33 Buchstaben im Text 1 gegenüber 5,09 im Text 2 und die Anzahl der Leerzeichen), sowie 86 Kommas mehr im Text 1 (491 : 405).

3. Die **Anzahl der Kommas**: Diese kann als Indiz für die Anzahl der Nebensätze und somit der Komplexität von Satzgefügen stehen, obwohl Kommas auch in Aufzählungen verwendet werden.

---

<sup>1</sup> Dieser Absatz von mir eingefügt. KWF

Jedenfalls bedeuten die 86 Kommas mehr im Text 1 doch eine Aufhebung der geringeren Anzahl von Punkten (- 62).

Weil auch bei diesen Aufzählungen Rückschlüsse auf tiefenstrukturelle Gliederung der Sätze und Komplexität der Gedankenstruktur nur eine Möglichkeit sind, müssen auch hier unterschiedliche Gewohnheiten der Verfasser bei der Textgestaltung als weitere mögliche Erklärung eingeräumt werden.

**4. Quantitäten bei der Verwendung von Konjunktionen:** Unabhängig davon, welcher Interpretation der bisherigen Zahlen man zuneigt, kann dies im Weiteren als Differenzierungsmerkmal herangezogen werden.

Insgesamt wurden 11 verschiedene Konjunktionen (darunter ein Konjunkionaladverb „**folglich**“) ausgezählt, davon waren drei koordinierend („**und**“, „**sondern**“, „**d. h.**“), alle anderen subordinierend.

Konjunktion	Anzahl im Text 1	Anzahl im Text 2	Differenz 1 - 2
und	107	104	3
sondern	14	3	11
d. h.	27	0	27
dass	40	25	15
als dass	1	0	1
weil	14	12	2
um	37	50	-13
als ob	0	3	-3
wie	25	17	8
dadurch	4	2	2
folglich	3	0	3

Die Gesamtsumme der ausgezählten Konjunktionen im Text 1 beträgt 272, im Text 2 beträgt sie 216. Die Differenz ist 56. Das kann man durchaus vorsichtig und dennoch auch bestärkend in Beziehung setzen zur Interpretation der Differenz bei der Anzahl der Sätze und noch mehr der Kommas, muss dabei aber doch bedenken, dass nicht alle verwendeten Konjunktionen ausgezählt wurden. Deutliche Überhänge im zweistelligen Bereich finden sich im Text 1 bei „**sondern**“ (14 : 3), „**dass**“ (40 : 25) und „**d. h.**“ (27 : 0).

Die koordinierend-adversative Konjunktion „**sondern**“ ist sicher für polemische Argumentation besonders geeignet. Sie setzt eine Negation im vorausgehend Hauptsatz voraus und stellt der etwas Positives gegenüber.<sup>2</sup>

Ebenso wie das Adversative der Konjunktion „**sondern**“ etwas Komparatives einschließt, liegt der Verwendung der Präposition „**als**“ eine Komparation zugrunde, die sowohl Spezifizierung wie Ungleichheit und Gleichheit im Vergleich gestattet.<sup>3</sup> Bei der Präposition „**als**“ stehen 57 Verwendungen im Text 1 nur 20 Verwendungen im Text 2 gegenüber - Differenz 37. Mit diesen Verwendungsdifferenzen könnte ein autorenspezifischer Unterschied in der Argumentationsweise erhoben sein.

<sup>2</sup> Vgl. Gerhard Helbig/Joachim Buscha: Deutsche Grammatik. Leipzig 1974, S. 422.

<sup>3</sup> Vgl. ebenda, S. 371f.

Ein weiterer auffälliger Unterschied besteht noch im Einsatz des Interrogativ- bzw. Relativpronomens „**was**“ (Text 1 : Text 2 beträgt 31 : 13), wobei es als Interrogativpronomen fast gleich oft vorkommt (5 : 4). Allzu viel sollte man hier nicht hinein interpretieren. Man könnte aber annehmen, dass der häufigere Gebrauch des Relativpronomens häufigere Spezifizierungen von bereits Genanntem reflektiert. Dies wird unterstützt durch das alleinige und zugleich siebenundzwanzigmalige Auftreten der koordinierenden Konjunktion „**d. h.**“ in Text 1, die eindeutig der Spezifizierung dient.<sup>4</sup>

Die Unterschiede bei der Verwendung von „**dass**“ können wiederum höchstens den individuellen Sprachgewohnheiten zugeordnet werden.

Die wenigen ausgezählten sprachlichen Mittel lassen eher auf zwei verschiedene Autoren schließen als auf nur einen, da sich sowohl Sprachverwendungsgewohnheiten als auch Argumentationsweisen voneinander abheben.

---

<sup>4</sup> Vgl. ebenda, S. 414.